

Herbert-Stiller-Preis verliehen

Forscherin der Universitätszahnklinik Wien für Forschungsvorhaben zu innovativem 3D-Biodruck ausgezeichnet.

WIEN – Klara Janjić, Postdoc an der Universitätszahnklinik der Med-Uni Wien, wurde vom Verein Ärzte gegen Tierversuche mit dem Herbert-Stiller-Preis prämiert. Die Studie von Dr. Janjić und ihrem Team hat zum Ziel, ein neuartiges Modell der menschlichen Mundschleimhaut mittels 3D-Biodruck zu entwickeln, das die Lücke zwischen Zellkulturmodellen und klinischen Studien schließen soll.

Die menschliche Mundschleimhaut zeichnet sich durch spezifische anatomische, histologische und physiologische Charakteristika aus, die mit keiner Säugetierspezies vergleichbar sind. Auch traditionelle, standardisierte Zellkulturmodelle können keine exakte physiologische Umgebung nachstellen. Das Biodruck-Verfahren bietet die Möglichkeit, dreidimensionale Strukturen zu kreieren, die das menschliche Gewebe nachbilden. Mithilfe dieser Technologie konnten bereits Modelle für verschiedenste Organe entwickelt werden, ein passendes Modell für die menschliche Mundschleimhaut existiert jedoch noch nicht.

Individuelle Modelle der menschlichen Mundschleimhaut

Das Ziel der Studie von Dr. Janjić ist es, ein dreidimensionales 3D-Biodruck-Modell für In-vitro-Testungen zu entwickeln, das in Form und Aufbau dem Gewebe menschlicher Mundschleimhaut von gesunden sowie erkrankten Personen gleicht. Das Modell soll für die Testung von verschiedenen Dentalmaterialien sowie für die Untersuchung möglicher Behandlungen von Parodontitis und anderen oralen Erkrankungen eingesetzt werden. Dafür werden patienteneigene Zellen verwendet. So erhält man unmittelbar individuelle lokale Reaktionen einzelner Patienten auf verschiedene Materialien und Wirkstoffe.

Der Herbert-Stiller-Förderpreis wird alle zwei Jahre durch den Verein Ärzte gegen Tierversuche verliehen. Die Auszeichnung erhalten hervorragende innovative wissenschaftliche Arbeiten, die sich



V. l. n. r.: Univ.-Prof. Dr. Andreas Moritz, Dr. Klara Janjić, Dilyana Filipova, Andreas Ganz. (Foto: Universitätszahnklinik Wien)

mithilfe von tierversuchsfreien humanbasierten Methoden der Erforschung und Therapie menschlicher Erkrankungen beschäftigen und einen wesentlichen Beitrag für den medizinischen Fortschritt leisten. Der Preis ist benannt nach einem Mitgründer des Vereins, Herbert

Stiller (1923–1984), Facharzt für Neurologie, Psychiatrie und Psychotherapie. [DT](#)

Quelle: Universitätszahnklinik Wien

Stabile Finanzgebarung der Österreichischen Gesundheitskasse

Leistungen für Versicherte werden weiter ausgebaut.

WIEN – Das zweite Jahr der Österreichischen Gesundheitskasse (ÖGK) ist auch das zweite Jahr mit pandemiebedingten Unsicherheiten. Die Situation am Arbeitsmarkt stabilisiert sich, sodass die ÖGK für das Jahr 2021 von einem Plus von 4,7 Prozent bei den Beiträgen der pflichtversicherten Erwerbstätigen ausgeht.

Die Erholung der Wirtschaftslage wirkt sich positiv auf die Einnahmen des größten Krankenversicherungsträgers aus. Gleichzeitig macht sich ein Aufholeffekt bei ärztlicher Hilfe bemerkbar. Die Ausgaben für diesen Bereich sowie für Heilmittel sind stärker angestiegen als noch Mitte des Jahres angenommen.

Insgesamt rechnet die ÖGK in der Gebarungsvorschaurechnung von November 2021 mit einem Bilanzverlust von 143 Millionen Euro für das laufende Jahr – das stellt weniger als ein Prozent der Gesamteinnahmen dar. Im kommenden Jahr sollen laut Prognosen die Beiträge der pflichtversicherten Erwerbstätigen um 5,7 Prozent steigen, während sich die Aufwendungen auf ein normales Niveau einpendeln. Für 2022 rechnet die ÖGK mit einem Bilanzverlust von 74 Millionen Euro.

Gleichzeitig werden die Leistungen für Versicherte weiter ausgebaut. So gibt es ab 2022 einen österreichweiten Rahmenvertrag für Physiotherapeuten und Logopäden; für Ergotherapeuten gibt es diesen schon seit Mitte 2021. Das Angebot für Versicherte wird in diesen Bereichen um mehr als ein Drittel ausgebaut. [DT](#)

Quelle: ÖGK

ANZEIGE



„schmerzarm+komfortabel“

Behandlung zum richtigen Zeitpunkt beginnen

Migräne: Antikörpertherapie mit guten Resultaten.



WIEN – Rund zehn Prozent der Österreicher leiden an Migräne. Bei Frauen sind es sogar Häufigkeiten bis 25 Prozent in bestimmten Altersgruppen, berichtete Assoc. Prof. Priv.-Doz. Dr. Karin Zebenholzer von der Universitätsklinik für Neurologie in Wien Mitte November bei einer Pressekonferenz. Diagnose und Therapie sind laut dem Neurologen Dr. Claudio Lind oft schwierig. Was viele aber nicht wissen: Seit drei Jahren gibt es eine Antikörpertherapie „mit zum Teil sehr eindrucksvollen Resultaten“.

Neue Therapie

In der Behandlung gibt es einerseits Medikamente, die direkt bei einer Attacke eingenommen werden. Hier sei das Problem, „dass viele Patienten die Medikamente zu spät oder zu schwach dosiert einnehmen“, sagte Prof. Zebenholzer, die Präsidentin der Österreichischen Kopfschmerzgesellschaft ist. Auch vorbeugend können Medikamente eingesetzt werden, hier helfen teils solche, die gegen andere Krankheiten entwickelt wurden, es gibt aber eben auch seit einigen Jahren Mittel, die Migräne-spezifisch sind. Diese werden etwa einmal im Monat injiziert und sind „recht gut verträglich und zeigen relativ gute Wirkung“, berichtete Prof. Zebenholzer ebenso wie ihr Kollege Dr. Lind.

Besonders schwierig ist laut Lind die Behandlung von „chronischen Migränikern mit mehr als 15 Kopfschmerz-Tagen im Monat und davon mindestens acht Migräne-Tagen“. Hier seien auch sogenannte Lebensstilmaßnahmen, die bei

Migräne empfohlen werden, oft nicht wirksam. Das sind etwa Stressreduktion, Ernährungsumstellung, körperliche Bewegung wie leichtes Ausdauertraining, das positive Auswirkungen haben kann. „Man muss es halt auch machen“, sagte Dr. Lind, der selbst Migräniker ist.

Zeitpunkt der Behandlung essentiell

„Jede Person, die Kopfschmerzen hat, die schwer in den Griff zu kriegen sind, sollte mit einem Arzt sprechen“, empfahl Prof. Zebenholzer. Erste Ansprechperson sei oft der Hausarzt, und wenn Standardmedikamente aus der Apotheke nicht oder zu wenig helfen, „dann sollte man einen Neurologen aufsuchen oder dorthin überwiesen werden.“ Die Therapie könne später aber auch wieder hausärztlich durchgeführt werden. Symptom ist laut Dr. Lind ein pulsierender bis pochender, meist halbseitig betonter Kopfschmerz, der sich bei Anstrengungen verstärkt. Begleiterscheinungen sind u.a. Lichtempfindlichkeit, Übelkeit, Reizbarkeit, ein Rückzugswunsch und nachlassende Leistungsfähigkeit.

Wie die Mediziner empfahl Cassandra Steiner von der Selbsthilfegruppe Kopfweh, „so früh wie möglich einen Neurologen aufzusuchen, der auf Migräne spezialisiert ist, oder in eine Kopfschmerzambulanz zu gehen“. Die Antikörpertherapie ist „sehr hilfreich für viele Menschen“, unterstrich sie. [DT](#)

Quelle: www.medinlive.at

Erleben Sie den Unterschied mit Polyvision®



**JETZT GRATIS
TESTEN**

ivoclarvivadent.com/bluephase-testdrive

Bluephase®
PowerCure

Mit intelligentem
Belichtungsassistenten